

## Das Phänomen der „Roten Kreuze“

Von Hubert Stolla

Bei Durchsicht alten und neuen Kartenmaterials, bei der Lektüre von Sagenbüchern, Chroniken und alten Gerichtsgrenzenbeschreibungen stößt man immer wieder auf Marksteine, Kapellen, Marterln, Berg- und Wegkreuze, die im Volksmund „Rotes Kreuz“ genannt werden, dies in einem Raum vom Schwarzwald und von der Schweiz bis Westungarn bzw. von Darmstadt und der Fränkischen Schweiz bis in die ehemalige Untersteiermark. Neben den Roten Kreuzen gibt es aber auch Weiße, Blaue und Schwarze, wovon viele in den österreichischen Karten 1 : 50.000 nicht nur eingezeichnet, sondern auch mit ihrem volkscundlich interessanten Namen angeführt sind.

Diesen Roten Kreuzen soll im folgenden nachgegangen werden. Es werden jedoch nur diejenigen der bisher erfaßten ca. 200 Roten Kreuze erwähnt, die sich durch Sagen, Legenden und Bräuche auszeichnen oder aber im Kartenmaterial nicht eingetragen bzw. nicht mit ihren Namen angeführt sind, die also zusätzlich ausgeforscht werden konnten.

In der Schweiz gibt es am Zuger See eine Ortsgemeinde „Rotkreuz“ nördlich von Küßnacht. — Das Rote Kreuz bei Schleuis/Graubünden liegt am Schnittpunkt von vier Gemeindegrenzen und ist ein Steinblock mit einem eingemeißelten, nach den vier Himmelsrichtungen ausgerichteten Kreuz. Über diesen Steinblock — einem megalithischen „Kindlstein“ — sind früher schwangere Frauen gekrochen, um dadurch das Geschlecht ihres Kindes zu beeinflussen.<sup>1</sup>

In Deutschland sind die Ortschaften Rotkreuz bei Schlachters nordöstlich von Lindau, Rotkreuz bei Stadtallmey südlich Kempten im Allgäu und Rothe Kreuz bei Hesseln, Post Ginsterghahn/Linz am Rhein, zu verzeichnen. — Zumindest noch um 1937 stand ein Rotes Kreuz im Schwarzwald südlich vom Titisee, dem sagenhaften Lebensborn, in welchen die verstorbenen Kinder eingehen und dann wieder an Land schwimmen, um neugeboren in die Welt zurückzukehren.<sup>2</sup> — Am Roten Kreuz im Schwarzenbachgraben bei Berchtesgaden führt jetzt noch der interessante Buttenmandllauf an jedem ersten Adventsonntag vorbei.<sup>3</sup> — Ein Rotes Kreuz steht am Fuße des Kleinen Feldberges im Taunus.<sup>4</sup> — In Darmstadt befindet sich das Rote Kreuz, welches — wie ich meine — vom Dichter Georg Büchner (1813–1837) in seinem Drama „Woyzeck“ apostrophiert wird. Der Dichter läßt nämlich in der vorletzten Szene seines Werkes die Mordtat Woyzecks an der Mutter seines eigenen Kindes nächst der „Loh im Wäldchen am Roten Kreuz“ geschehen. Diese Stätte dürfte

daher zu des Dichters Lebzeiten als ein unheilvoller Ort verrufen gewesen sein.<sup>5</sup> — „Das rothe kreutz mit dem hahn bei Kleinmuggendorf (in der Fränkischen Schweiz) heißt das wetterkreuz, weil es die saaten gegen hagen schützt.“<sup>6</sup> — Das Rote Kreuzchen beim einstigen Stift Nesselburg in Mehlem am Rhein erinnert an den dort von den Klosterknechten im Jahre 1688 ermordet und beraubt aufgefundenen französischen Kapitän de Brezé, der den durch eine manipulierte Wahl auf den Thron gekommenen Kölner Kurfürsten und Erzbischof von Fürstenberg unterstützen sollte.<sup>7</sup>

In Ungarn gibt es ein Rotes Kreuz (Vörös kereszt) am Zeigerberg südwestlich Güns/Köszeg. — Das Rote Kreuz bei Mährisch-Trübau im Sudetenland war einst ein beliebtes Ausflugsziel.<sup>8</sup> — Eine gleiche Funktion erfüllte das Rote Kreuz bei Pettau in der ehemaligen Untersteiermark bis zum Ersten Weltkrieg.<sup>9</sup> — Ein Rotes Kreuz steht bei Rotovakoča (Rote Hube) nordwestlich von Maria Rast/Ruše an der Drau. — In Südtirol gibt es unweit von Hafling ein Rotes Kreuz.<sup>10</sup>

Im folgenden beziehen sich die Nummern auf jene der österreichischen Karten 1 : 50.000:

*Karte 5.* Von den „Drei Roten Kreuzen“, Kote 522 m zwischen Höhenberg und Oberwielands, steht nur noch eines. Die drei Kreuze sollten der Sage nach an eine schwere Bluttat erinnern: Als ein Soldat nach vielen Kriegsdienstjahren endlich heimkehrte, fand er seine Braut, die ihm ewige Treue geschworen hatte, mit einem anderen Mann verheiratet. Er lauerte dem Paar auf und erschloß den Ehemann beim ersten Roten Kreuz. Beim zweiten streckte er das treulose Weib nieder und beim dritten beging er aus Verzweiflung Selbstmord.<sup>11</sup> — Unmittelbar hinter dem uralten und steinernen Schwedenkreuz (heute Jägerkreuz genannt, Kote 524 m) in der Blockheide bei Gmünd stand früher ein im Volksmund „Rotes Kreuz“ genanntes Holzkreuz.<sup>12</sup>

*Karte 7.* Das Rote Kreuz an der Thaya am Fuß des Schreckenstein erinnert an den Tod eines Ritters, der vom Felsen in den Fluß sprang.<sup>13</sup>

*Karte 8.* Das Rote Kreuz am Galgenberg bei Drosendorf wurde von den Einheimischen früher auch Rotes Wetterkreuz genannt. Vom einstigen, etwa 350 m entfernten Galgen zog die Wilde Jagd mit den Seelen der Gehängten über das Rote Kreuz, bei dem auch der Hehmann spukte. — Ein weiteres Rotes Kreuz, inzwischen durch ein steinernes Kreuz ersetzt, befand sich an der Straße zwischen Drosendorf und Zissersdorf. Von dort

<sup>5</sup> G. Büchner, Woyzeck, Reclam U.B. 7755, S. 28. — Brief der Mannus-Schriftleitung vom 22. Dezember 1974.

<sup>6</sup> F. Panzer, Bayrische Sagen und Bräuche, Beitr. z. deutschen Mythologie, 1848, S. 114, Nr. 138.

<sup>7</sup> W. Heuer, Niederbacher Wegkreuze, Heimat- und Verschönerungsverein e. V. Niederbachem, S. 7 und 8.

<sup>8</sup> Mitteilung von Dr. Heinrich Hofrichter, Bruck/Mur.

<sup>9</sup> Mitteilung von Dr. Herta Kollenz, Graz.

<sup>10</sup> Mitteilung von Dipl.-Ing. Ernst Fietz, Linz.

<sup>11</sup> S. Hollinger, in: „Das Waldviertel“, 1969, S. 314.

<sup>12</sup> Wie Anmerkung 11.

<sup>13</sup> Wie Anmerkung 10.

<sup>1</sup> Mitteilung von Dr. Hans Liniger, Basel.

<sup>2</sup> Baedeker, Süddeutschland 1937, S. 127. — H. Wühr, Ewiger Sinn im zeitgebundenen Sinnbild, Truckenmüller Verlag 1958, S. 41.

<sup>3</sup> Karte von Berchtesgaden, in: Baedeker, Süddeutschland 1957. — Mitteilung von Grete Hahnreich vom Verein für Heimatkunde des Berchtesgadener Landes vom 6. Februar 1974.

<sup>4</sup> Mitteilung der Mannus-Schriftleitung vom 28. November 1974.

konnte man einen eisenbeschlagenen „Seelenwagen“ unter Getöse zum „Soldatenmarter“ poltern hören, wobei es auf den Feldern irrlichterte. — Nordwestlich von Hardegg steht am Weg nach Frain ein sagemumranktes Rotes Kreuz an der Stelle, an der die Hand jenes meineidigen Hammer-schmiedgesellen gefunden wurde, der durch eine Explosion in Stücke gerissen worden war.<sup>14</sup>

*Karte 14.* Das Rote Kreuz südöstlich von St. Wolfgang am Stein bei Schlägl nächst der Kote 665 m ist ein Platz, an dem verreisende Einheimische seit alters Abschied zu nehmen pflegten, in der Hoffnung, dadurch die Wiederkehr zu sichern.<sup>15</sup>

*Karte 16.* Ein 5 m hohes Rotes Kreuz steht nördlich von Zulissen; zu seinen Füßen sind der Sage nach preußische Krieger begraben.

*Karte 17.* Westlich von Groß-Pertholz an der Straße nach Karlstift steht ein sagemumwobenes Rotes Kreuz an einem schaurigen Platz. Dort blockierten einst auf dem abschüssigen Weg aus unerfindlichen Gründen die Räder des Wagens, mit dem der Gutsherr von Karlstift nach Groß-Pertholz fuhr. Erst als dieser die Errichtung des Roten Kreuzes gelobte, konnten die Pferde den Wagen weiterziehen. Das Rote Kreuz soll aber auch an den tödlichen Ausgang eines Duells zweier Fleischhauer erinnern, die in dasselbe Mädchen verliebt waren. Weiters wird behauptet, daß beim Roten Kreuz gefallene Franzosen oder Schweden begraben seien. Man vermutet aber auch, daß es sich beim Roten Kreuz um jenes Wetterkreuz handelt, das der Amtsrichter von Groß-Pertholz im Jahre 1741 nach einem fürchterlichen Gewitter aufstellen ließ.<sup>16</sup>

*Karte 30.* Das Rote Kreuz nordöstlich des Schlosses Marsbach an der Donau wird von drei Linden beschattet und erinnert an eine ehemalige Richtstätte.<sup>17</sup>

*Karte 31.* Ungefähr zwischen Freizell und Innzell steht auf dem Höhenrücken, dessen Fuß die Donau zu einer weiten Schleife zwingt, das „Heilige Mal“ zwischen zwei Roten Kreuzen. Einst war es für die Donauschiffer eine Mahnung, wenigstens dort beim Vorbeifahren das Fluchen zu unterlassen.<sup>18</sup>

*Karte 32.* Beim Roten Kreuz am Südrand von Rufling bei Linz pflegten die Bauern Verträge mündlich abzuschließen, um ihnen dadurch die Wirkung von Notariatsakten zu verleihen. — Bereits dem inzwischen verstorbenen Volkskundler Hofrat Josef Messenböck waren die Roten Kreuze aufgefallen, da diese im Volksmund immer wieder als Raststätten für die armen Seelen bezeichnet wurden.<sup>19</sup>

*Karte 36.* Auch zwischen Persenbeug und Altenmarkt im Yspertal steht an der Grenze der alten Gerichtssprengel ein Rotes Kreuz.

<sup>14</sup> F. Enzenhofer, Sagen und Legenden aus Hardegg, Volksbildungsverein der Stadt Hardegg, 1968, S. 28.

<sup>15</sup> Wie Anmerkung 10.

<sup>16</sup> R. Hauer, Heimatkunde des Bezirkes Gmünd, Dietmanns 1950, S. 243 und 244.

<sup>17</sup> E. Fietz, Von alten Kultmalen in Oberösterreich, Selbstverlag, S. 58.

<sup>18</sup> Wie Anmerkung 10.

<sup>19</sup> Wie Anmerkung 10.

*Karten 37 und 38.* Nördlich von Spitz an der Donau befindet sich ein Bildstock „Rotes Tor“. Ein solcher steht auch bei Krems. Diese Bezeichnung erinnert an den germanischen Gott Thor mit dem roten Bart. Er wurde als Wettergott mit den Symbolen von Blitz und Donner, nämlich mit Speer und Hammer, dargestellt. Speer und Hammer sind aber auch die Namen der beiden Hirsche, die vor den Schlitten des Santa Claus gespannt sind. Der Bildstock bei Krems wird ebenso wie das „Rote doppelte Wetterkreuz“ in Knittelfeld und das Rote Kreuz Fohnsdorf von einem eisernen doppelbalkigen Kreuz gekrönt. Auch an vielen der im Mürztaler Raum befindlichen zwei- und dreibalkigen Wetterkreuze sind noch immer die Symbole Thors, Speer und Hammer, befestigt, denen man jetzt begreiflicherweise eine christliche Deutung aus der Passionsgeschichte gibt. — Ein Rotes Kreuz ragt auch bei Allentgshwendt empor.

*Karte 41.* Laut Punkt 19 des Banntaidings zu Klein Engersdorf und Hagenbrunn vom Jahre 1629 stand an der Grenze zwischen dem damaligen Burg Kreuzsteiner Landgericht Pisenberg und dem Burgfried von Klein Engersdorf ein „Roths Creutz“, heute Malifizkreuz bzw. Mühlkreuz genannt. An diesem „altgewöhnlichen Ort“ hatte der Dorfrichter Malefizpersonen dem Landrichter zu übergeben.<sup>20</sup>

*Karte 46.* An der Stelle der Roten-Kreuz-Kapelle südlich von Aspach wurde der Sage nach die vom Grindelsberg herabziehende Wilde Jagd aufgehalten. In der Kapelle befindet sich eine niedrige menhirartige Steinsäule, die einst einer Fruchtbarkeitsgöttin geweiht gewesen und damit einem heidnischen Kult gedient haben soll. Zu ihr — dem Stein der Fruchtbarkeit — wallfahrteten die Frauen um Nachkommenschaft.<sup>21</sup>

*Karte 47.* Die Rote-Kreuz-Säule im Herrenholz bei Hötzing steht der Sage nach auf jenem Platz, wo französische Krieger fusiliert und mit ihren Waffen begraben worden sein sollen.<sup>22</sup>

*Karte 55.* Das Rote Kreuz an der Kreuzung der Straßen von Anzendorf nach Roggendorf bzw. von Schrattenbuch nach Schollach ist mit der Schallaburg durch eine besonders interessante Sage verbunden: Nach einem Brudermord durchstriefte Ritter Georg von Schallaburg jagend die dichtesten Forste. Als er eines Tages nichts erlegt hatte und ans Rote Kreuz kam, schoß er in seiner Wut einen Pfeil auf den Gekreuzigten und schrie: „Du Hund, deinetwegen habe ich heute nichts erlegt. Ich will doch sehen, ob ich dich nicht treffe!“ Der Pfeil des Ritters verfehlte sein Ziel nicht. Ein fürchterlicher Sturm ging sogleich über den Forst und die Burg nieder. Als der Ritter in den Burghof ritt, wurde ihm die Nachricht übermittelt, seine Frau sei soeben von einem Mädchen entbunden worden, einem Mädchen mit Hundekopf und Hundepfoten. Der Ritter verließ die Burg.

<sup>20</sup> H. A. Pollak-Mürzprung, Das Landgericht der Herrschaft Bisamberg — Rund um den Bisamberg — ein Heimatbuch, 1957, S. 68; — ders.: Pestkreuz von Klein-Engersdorf. A. a. O. Bd. 3, 1966, S. 20. — H. Nickel, Flurnamen des Heimatbezirkes, Heimatbuch des Pol. Bez. Korneuburg, S. 394 f.

<sup>21</sup> Fietz, Kultmale, S. 25. — G. Gugitz, Österr. Gnadestätten in Kult und Brauch, V, S. 11.

<sup>22</sup> Gemeindechronik von Eberschwang, OÖ. — A. Grausgruber, Sagen aus dem Hausruckviertel, OÖ. Heimatblätter 25/1969, S. 50, Nr. 26.

Niemand sah ihn jemals wieder. Wenn im Herbst der Sturm geht, dann sagen die Mütter zu den Kindern: „Hört ihr den wilden Jäger mit seiner Meute?“ Das unglückliche Mädchen wurde an einer silbernen Kette gehalten und durfte nur in einem nach Sichtenberg führenden unterirdischen Gang spazierengehen. In der Schallaburg erinnert heute noch eine Terrakottafigur, ein Mädchen mit Hundegesicht und Hundepfoten, an die schaurige Begebenheit.<sup>23</sup>

*Karte 58.* Die Rote Kapelle in der Au bei Lang Enzersdorf wurde im Jahre 1840 abgebrochen und an einer anderen Stelle neu errichtet. Sie war einst eine vielbesuchte Wallfahrtsstätte.<sup>24</sup> — Auf dem Hühnerberg nordwestlich von Baden bei Wien steht ein Rotes Kreuz, von dem die Sage berichtet: Bei Baden stand in einem von wilden Tieren, Bären, Wölfen und Füchsen wimmelnden Wald auch ein grülicher Totenbaum, dessen knorrige Äste statt der Eicheln Totenschädel trugen. Der Stamm dieses schrecklichen Waldungeheuers hatte aber ganz die Gestalt eines fürchterlichen Riesen, der mit seinen großen roten Augen alle Menschenkinder in Schrecken versetzte. Als nun Kaiser Karl der Große auf seinem Zuge gegen „Hungarn“ auch nach Baden kam und seine Krieger die wilden Bestien vertrieben, ließ er die Menschenschädel abnehmen und ehrlich bestatten. Seine Krieger aber schlugen aus Zorn über die Gottlosen, die bei diesem Baum Menschen geopfert hatten, der Göttergestalt die roten Glasaugen aus. Zum Andenken an die Heidenmorde aber ließ der fromme Kaiser in dem Stamm ein großes Kreuz ausschlagen und der nun wieder grünende Baum wurde zum Zeichen dafür, daß die Zeit glücklich vorüber sei, in der die mit Blindheit geschlagenen Heiden ihre Götzen mit Blutopfern ehrten. Die christlichen Krieger bemalten auch das in den Baum gehauene Kreuz mit roter Farbe. So entstand in der Umgebung Badens das Rote Kreuz.<sup>25</sup>

*Karte 75.* Das Rote Kreuz am Rohrberg, südöstlich Sulz im Wienerwald, erinnert die Einheimischen heute noch daran, daß die Türken dort einen Ritter zu Tode geschleift haben.

*Karte 99.* Die Rote-Kreuz-Kapelle am Hengstpaß bei Windischgarsten steht genau an der Grenze zwischen den Pfarren Unterlaussa und Altenmarkt an der Enns. Sie wurde von einem Jäger vor mehr als 100 Jahren an Stelle des Roten Kreuzes über einer legendären heilbringenden Quelle errichtet. Die in dieser Kapelle aufgehängten Motivbilder erinnern noch an manches wunderbare Wiedererlangen des Augenlichtes. Der Sage nach brach auf der Rückkehr vom Kreuzzug gerade bei dieser Quelle ein todkranker Rittersmann zusammen. Er konnte noch beobachten, wie eine am Verenden befindliche Maus zu dem Wasser kroch, sich daran labte und dann munter in ihr Loch zurücksprang. Nun schleppte sich auch der Ritter mit letzter Kraft zur Quelle, trank davon, wusch sich und konnte alsbald gesund nach Hause ziehen. Nach einer anderen Version erhielt ein

<sup>23</sup> Gedenkbuch der Ortsgemeinde Loosdorf 1955.

<sup>24</sup> L. Hoffmann, Geschichte der Pfarre Lang Enzersdorf 1926, S. 40 f.; — G u g i t z, Gnadenstätten II, S. 80.

<sup>25</sup> Gustav Calliano, Geschichte Badens, 1921, S. 177 und 178.

schwerwundener Kreuzritter im Traum die Weisung, seine Wunden in der Quelle zu waschen. Zum Dank für die wunderbare Heilung bestrich er das Kreuz mit seinem Blute. Um die Zeit der Tag- und Nachtgleiche, nämlich am Matthäustag, dem 21. September, ist die Rote-Kreuz-Kapelle Ziel der Wallfahrer aus den umliegenden Pfarren.<sup>26</sup>

*Karte 101.* Der Marienbildstock auf der Eisenerzer Höhe, Kote 1549 m, wurde im Jahre 1837 noch das Rote Kreuz genannt. Dort hat einst ein Knappe des Nachts zufolge einer unheilvollen Verwechslung sein Messer gegen die eigene Braut gezogen und diese erstochen, weil er sie für das weiße Gespenst gehalten hat.<sup>27</sup>

*Karte 102.* Ein weiteres Rotes Kreuz steht im Haringgraben, etwa 1 km nordöstlich von Tragöß-Oberort. Es führt seinen Namen der Sage nach darauf zurück, daß eingedrungene Franzosen — andere sagen: Türken — dort niedergemetzelt wurden. Mit dem Blute der Getöteten habe man das Kreuz rot gefärbt, „daher der Name“. Das jetzt dort stehende Kreuz wurde im Jahre 1974 an Stelle des schon vermorscht gewesenen errichtet und wiederum rot gestrichen, weil es Unglück brächte, wenn man das Rote Kreuz verfallen ließe. Dieses Kreuz wird vom Besitzer vlg. Fölzer auch mit der Befreiung von einer fürchterlichen Heuschreckenplage in Zusammenhang gebracht. Es geistert hier auch. Einem hineinwandernden Bauern sei der Teufel in den Buckelkorb gesprungen und immer schwerer geworden, bis der Bauer nicht mehr weiter konnte. Beim Roten Kreuz mußte er in die Knie, was den als „schwarzen Wuzzel“ getarnten zornigen Teufel zum Herausspringen zwang, zumal der Bauer — statt den erwarteten Fluch auszustoßen — die Mutter Gottes anrief.<sup>28</sup>

*Karte 103.* Das Rote Kreuz in Mitterdorf i. M. wird durch eine kleine Nische gebildet, die aus einem Felsen nächst der Veitscherstraße herausgemeißelt wurde. Es ist der Sage nach durch einen unterirdischen Gang, „der wirklich vorhanden ist“, mit dem Schloß Pichl verbunden. Dort hat einst ein Ritterfräulein, um einen Ehebruch zu tarnen, das eigene Kind gleich nach der Geburt ermordet und es dann beim Roten Kreuz begraben. Seither findet die Mörderin keine Ruhe. Das Ritterfräulein muß bis zum jüngsten Tage „umgehen“. Auch alle Versuche, den schaurigen Felsen zu sprengen, scheiterten. Die wahnwitzigen Zerstörer wurden schwer verletzt.<sup>29</sup> — Die Rote-Kreuz-Kapelle (Kote 808 m) im Stübminggraben bei Turnau erinnert daran, daß die Bauern dort sieben französische Soldaten begruben, die sie zuerst mit Salz und Pfeffer geblendet und dann getötet hatten. Vor dem Kapellenbau stand das Rote Kreuz — aus Holz gezimmert — am nördlichen Wegrund. Noch heute werden die Särge der im

<sup>26</sup> G u g i t z, Gnadenstätten, V, S. 145. — F i e t z, Kultmale, S. 55. — Bericht des Gend.-Insp. Franz Raffalt, Altenmarkt, vom 22. Jänner 1975. — Sonntagsblatt für Steiermark, Nr. 42, 51. Jg., vom 14. Oktober 1976, S. 13.

<sup>27</sup> Der Aufmerksame 1837. — J. K r a i n z, Mythen und Sagen aus dem steirischen Hochland, S. 107, Nr. 67.

<sup>28</sup> Mitteilungen des Oberforstmeisters Dipl.-Ing. Josef Moises, Tragöß. — Sagensammlung des Schuldirektors Rudolf Mußbacher, Tragöß. — Mitteilung der Besitzer vlg. Fölzer.

<sup>29</sup> L. S t o r m, Das Mürztal, Leykam 1926.

Stübmringgraben Verstorbenen am Roten Kreuz zur Totenrast für die Dauer eines Totengebotes abgestellt. Das Rote Kreuz war früher auch das Ziel von Wetterprozessionen. Unter Glockengeläute geleitete bis dorthin der Turnauer Pfarrer die nach Mariazell ziehenden Wallfahrer. Nächtliche Wanderer werden beim Roten Kreuz durch einen weißen Esel erschreckt.<sup>30</sup> – Das Rote Kreuz am Schmölzbühel in der Veitsch ist genau je sechs Meilen von den Roten Kreuzen am Fuchsegg bei Kindberg bzw. im Stübmringgraben entfernt. Wie sich aus den steirischen Gerichtsbeschreibungen ergibt, stand dort, „bei dem Wäberl“, welches vom Sommerberg (Kote 1111 m) herabkommt und „zwischen dem Schmidt und dem Grafenbaurn in dem Veitschbach rinet“, noch im Jahre 1727 an der damaligen Grenze zwischen dem Burgfried Veitsch und der Gem. Krieglach ein Rotes Kreuz, an welchem die Delinquenten vom Veitscher Marktrichter dem oberkapfenbergischen Amtmann von Krieglach übergeben worden sind.<sup>31</sup> An der fraglichen Stelle befand sich später die Schmölzbühelkapelle noch als Ziel von Fronleichnams- und Bittprozessionen, bis sie schließlich der Straßenverbreiterung zum Opfer fiel. Jetzt ist das Rote Kreuz 250 Jahre nach seiner urkundlichen Erwähnung wieder errichtet worden. Nach der im Volksmund noch umlaufenden Sage hatten sich die Türken vorgenommen, bis zum Mittagläuten in das Dorf Veitsch einzudringen. Auf wunderbare Weise begannen aber die Mittagsglocken schon um 11 Uhr von selbst zu läuten, und zwar genau in dem Augenblick, als die Türken das Rote Kreuz erreicht hatten. Den Schwur befolgend, mußten sie wutentbrannt umkehren, und so war Veitsch dieses eine Mal von der Türkengefahr befreit worden.<sup>32</sup>

*Karte 104.* Das Rote Kreuz östlich von Spital am Semmering (Kote 1000 m) erinnert der Sage nach an das plötzliche Wiedererwachen eines Scheintoten, der aus der Oststeiermark auf einem Karren von jungen, weißen, erstmals eingespannten führerlosen Ochsen bis zu dieser Stelle herübergebracht worden war. Noch in der Zwischenkriegszeit wurde am Roten Kreuz einmal im Jahr eine Feldmesse gefeiert.<sup>33</sup> – Auf der Kathreiner Alm zwischen dem Hauereck und dem Krieglacher Alpl steht auf dem Platz, wo die hl. Katharina die anrückenden Türken derart blendete, daß diese den Nebel für ein Meer erachteten und umkehrten, wodurch St. Kathrein am Hauenstein wunderbarerweise von der Türkengefahr befreit wurde, das Rote Kreuz in 1272 m Höhe.<sup>34</sup> – Das Rote Kreuz am Feistritzberg bei Langenwang steht östlich vom Gehöft vlg. Koglbauer an einer Weggabel. Dort sammelten sich einst die Feistritzberger Bauern zu einem Gebet, bevor dann alle in einem gemeinsamen „Ostereinzug“ betend zur Frühmesse nach Langenwang abstiegen.<sup>35</sup> – Das Rote Kreuz

<sup>30</sup> Mitteilungen der Besitzer vlg. Derv und Fladl.

<sup>31</sup> Mell-Pirchegger, Steirische Gerichtsbeschreibungen, 1914, S. 73f. – 2 Bll. Pap. vom 4. März 1727, Sign. Lad. 32 EE im Stiftsarchiv St. Lambrecht.

<sup>32</sup> K. Schöberl, Das Rote Kreuz auf der Schmölz, Werkzeitschrift Veitscher Nachrichten, Nr. 3/1976, S. 15 und 14.

<sup>33</sup> Mitteilung von Franz Tatscher und Martina Kretschmann, Spital/Semmering.

<sup>34</sup> Mitteilung der Eigentümer des Roten Kreuzes. – Mitt. d. Hist. Ver. f. Stmk., Heft Nr. 26. – Krainz, Mythen, S. 80, Nr. 44.

<sup>35</sup> Mitteilung des Josef Geißler vlg. Marxbauer, Feistritzberg bei Langenwang.

in der Kalten Rinne (früher: Rannach) bei Breitenstein am Semmering erinnert der Sage nach an das wunderbare Wiederauffinden eines schon tot geglaubten Verirrten. Es steht genau an der im Jahre 1343 beschriebenen Grenze der Herrschaft Reichenau, die damals dem Stift Neuberg a. d. Mürz gehörte.<sup>36</sup>

*Karte 105.* Nördlich von Trattenbach steht die Rote-Kreuz-Kapelle am Anger dort, wo die am 27. Juli 1683 bei der erfolgreichen Verteidigung des Dorfes vor den Türken gefallenen Bauern begraben wurden.<sup>37</sup>

*Karte 106.* Das Rote Kreuz Aspang, ein Bittprozessionsziel, befindet sich westlich des Bahnkörpers an einer Straßengabel.

*Karte 122.* Etwa 4 km südlich Kitzbühel steht an der Paß-Thurn-Straße in Staudach bei der Abzweigung nach Aurach ein 5 m hohes Rotes Kreuz. Der Überlieferung nach wurde es nach einem großen Hochwasser, das auch eine Mühle samt dem Müller weggeschwemmt hatte, an jener Stelle errichtet, wo der tote Müller aufgefunden wurde.<sup>38</sup>

*Karte 129.* Das Rote Kreuz in Raumberg bei Irdning ist jetzt noch immer am Fronleichnamstag, am Christi-Himmelfahrts-Tag und zu Weihnachten das Ziel der örtlichen Prozessionen und Kreuzfahrten. Während der Rachnächte, und zwar zur Sommersonnwendzeit, ging dort das Wilde Gjaid um. Bei dessen Herannahen mußte man sich schnell in die Radleisten oder Ackerfurchen legen und die Beine kreuzen, um nicht hinweggefegt zu werden. An einem Vollmondabend nach der Sommersonnenwende brachten seinerzeit die Dorfbewohner einen geschmückten „Tutter“, nämlich ein erstgeborenes Hengstfohlen zum Roten Kreuz, schlachteten es dort und fingen sein Blut in einem Kessel auf. Mit Hilfe eines Mistelzweiges wurden mit diesem Blut die anwesenden Menschen besprengt und das Rote Wetterkreuz neu eingefärbt. Eine Dorfdudel, die offiziell Jungfrau genannt wurde und wahrscheinlich Spaß verstand oder es sich gar zur Ehre anrechnete, wurde dann in die mit Salbei, Lavendel, Rosmarin und Quendel eingeriebene Fohlenhaut gehüllt und bewacht. Während nun der Tutter in einem großen Kessel, mit Lauch und Mistel gewürzt, gesotten wurde, badeten alle Dorfbewohner in den Haar- und Badstuben. Man trank das aus Gerste, Bärenklau und Löwenzahn bereitete Bier, und alle labten sich schließlich an der Tuttersuppe, von der nichts übrigbleiben durfte. Die abgenagten Knochen warf man ins Feuer. Die Asche wurde in die Felder verstreut, der Pferdeschädel feierlich an den Dachfirst des Dorfältesten genagelt. Die Jungfrau sollte bewacht werden, damit sie nicht von dem allenfalls daherziehenden wilden Gjaid, in dem auch Wotan 18spännig mitfuhr, nach Norden über den Polarstern in den Himmel entführt würde. Das auf das Rote Kreuz gestrichene Blut des Opferfohlens sollte die Wilde Jagd und damit Blitz und Ungewitter fernhalten. Weil aber das selbstgebraute Bier auch den Wächtern entsprechend zusetzte, kam nie einer von diesen in die Lage, eine entführte Jungfrau noch zu erhaschen und sich so ewiger Jugend zu versichern. Beim Ro-

<sup>36</sup> J. P a p, Heimatbuch der Gemeinde Reichenau, S. 24.

<sup>37</sup> F. Scheibenreif, Hauschronik von Trattenbach, S. 134.

<sup>38</sup> Mitteilung des Pfarramtes Oberaurach.

ten Kreuz irrlichterte es. Immer wieder hatte ein Dorfbewohner die Gabe, dort die „Klage“ — eine Unheil verkündende geisterhafte nächtliche Stimme — zu hören, worauf auch immer ein Dorfbewohner alsbald sterben mußte. In diesem Zusammenhang ist interessant, daß die Ortschaft Raumberg laut Maria-Theresianischem Kataster, Tom. XV der General-, Wald-, Bereit-, Berain- und Schätzungskommissionsbeschreibung vom Jahre 1760 noch „Raumberg“ (vgl. raunen, Rune) hieß. Der Besitzer des Roten Wetterkreuzes weiß auch von seinen Vorfahren, daß man es bei sonstigem Unglück nicht versetzen oder gar verfallen lassen dürfe.<sup>39</sup> — Die Rote-Kreuz-Kapelle beim Gehöft vlg. Unherr in Donnersbachwald — auch Unherrnkapelle genannt — wurde wegen eines Hausneubaues vor etwa 15 Jahren abgetragen. Auch bei dieser Kapelle „aniweigte“ es. Zu ihr wallfahrteten seinerzeit die Bauern der Umgebung an den „drei goldenen Samstagnächten“ nach Michaeli.

Als der fromme Brauch abgekommen war, sollen sich die Kerzen in der Roten-Kreuz-Kapelle in den drei genannten Nächten noch lange von Jahr zu Jahr selbst entzündet haben.<sup>40</sup>

*Karte 130.* Am nordwestlichen Ortsausgang von Gaishorn steht ein Rotes Kreuz, das an den schrecklichen Lindwurm erinnert, der genau an dieser Stelle von einem mutigen Gaishorner getötet worden sei und mit seinem Blut die Erde rot gefärbt habe.<sup>41</sup>

*Karte 134.* Das Rote Kreuz am Fuchsegg bzw. „Staintzegk“ bei Kindberg war bis 1909 der Schauplatz eines uralten Waldberainungsfestes, abwechselnd alle drei bzw. vier Jahre. Unterwegs zum Roten Kreuz mußten die Burschen, die das Vorrecht hatten, die ganze Bürgerschaft beim Morgenrauen zu wecken, einen Hahn stehlen. Auf dem Festplatz durften sie jeden Mann zu Fall bringen und nach Kleingeld absuchen. Die großjährig Gewordenen, die sich auf dem Weg zum Roten Kreuz die Grenzen des Bürgerwaldes genau einprägen mußten, wurden vom Bürgermeister mit einem symbolischen Backenstreich — der Bürgertaufe — in die Bürgerschaft aufgenommen.

Beim Roten Kreuz geisterte es. Es konnte auch dort die Klage gehört werden, die Tod ankündigte. In der Nacht zum Dreikönigstag wurde mit Kreide ein großer Kreis um das Rote Kreuz gezogen. Konnte man darin eine Stunde lang bis Mitternacht ausharren, dann warf der Teufel wutentbrannt einen Sack voll Gold hinein, da er den heiligen Kreis nicht betreten und darinnen auch niemandem etwas Böses antun konnte.<sup>42</sup> — Das

<sup>39</sup> Mitteilung des Josef Pötsch vlg. Schmied, Raumberg bei Irnding; — von Schulrat Berta Runge und Manfred Hofer, beide Irnding.

<sup>40</sup> Mitteilung des Urban Weichbold vlg. Unherr und der Frau Rühdorfer, beide Donnersbachwald — bezüglich der goldenen Samstagnächte: Gugitz, Gnadenstätten I–V. — J. Grimm, Deutsche Mythologie, III, S. 45. — K. Simrock, Handbuch der Deutschen Mythologie, 1869, S. 585.

<sup>41</sup> F. Wohlgemuth, Geschichte der Pfarre Gaishorn und des Paltentales, S. 254 und 472.

<sup>42</sup> I. Storm, Das Mürtal, Geschichten, Volksbräuche und Sagen, Leykam 1926. — K. Schmutz, Kindberg und seine Umgebung, 1914, S. 9 und 10. — Mell-Pirchegger, Steir. Gerichtsbeschreibungen, S. 175, Burgfried des Marktes Kindberg, Grenzbericht des Marktschreibers A. Rieger vom 4. Oktober 1628. — Mitteilungen von Maria Grünbichler vlg. Mitterberger, Franz Brandner vlg. Schleinndl, beide Stanz i. M., sowie Leopold Schmiedhofer vlg. Schleininger, Kindberg.

Rote Kreuz, ca. 200 m südlich der Kirche St. Lorenzen i. M., ist heute noch Station bei der Fronleichnamsprozession sowie bei den Markus- und Bittprozessionen. — Ein weiteres Rotes Kreuz steht zwischen dem Harter- und Solberg bei Frohnleiten. Dort geisterte es, weil die armen Seelen, die keine Ruhe finden konnten, irrlichterten. Vor diesem Roten Kreuz soll früher ein zwei Meter langer, „Raststatt“ genannter Stein gelegen sein, auf dem die hl. Jungfrau Maria gerastet und ihre Sitzspuren deutlich eingedrückt hinterlassen haben soll. Der Stein war immer blutig rot gefärbt. Frauen, die sich Kinder wünschten, setzten sich auf diesen Stein, der eines Tages zertrümmert vorgefunden wurde. Der Platz, an dem fünf Wege zusammenlaufen, war dauernd Zankapfel grenzstreitsüchtiger Bauern, jeweils am Pfingstsonntag aber das Wallfahrtsziel der Pfarrkinder von Semriach, Frohnleiten und Schrems zum Wetterbeten. Der Besitzer des Roten Kreuzes weiß zu erzählen, daß dieses immer am gleichen Platz erhalten werden muß, weil man sonst nach seinem Tode „umgehen“ müsse, wenn einen nicht schon zu Lebzeiten schwerstes Unglück treffe.<sup>43</sup> — Auf Pfarrpfründengrund in Edelsee bei Birkfeld steht westlich der nach Ratten führenden Straße ein Rotes Kreuz am Feldweg zu den drei großen Galgensäulen.

*Karte 136.* Die Rote-Kreuz-Kapelle in Hartberg wurde im Jahre 1762 an Stelle eines Roten Kreuzes erbaut; Fieberkranke aus weiter Ferne pilgerten dorthin, um Heilung zu erflehen und zu erlangen.<sup>44</sup>

*Karte 137.* Inmitten der großen Straßenkreuzung von Oberwart ragt ein Rotes Kreuz auf, von dem aber bisher keine Sagen oder Bräuche in Erfahrung gebracht werden konnten.

*Karte 157.* Das Rote Kreuz nächst dem Hochgericht zwischen Lindsching und Mariapfarr im Lungau ist auch sagenumrankt. Als die Franzosen im Jahre 1797 plündernd anrückten, scheuten ihre Pferde vor dem Roten Kreuz, bäumten sich auf und waren durch nichts zum Weitergehen zu bewegen. So mußten die Franzosen, die die Schatzkammer von Mariapfarr plündern wollten, unverrichteter Dinge umkehren. Ganz Mariapfarr war so auf wunderbare Weise gerettet.<sup>45</sup>

*Karte 159.* Das „Rote Kreuz“ St. Blasen, zwischen dem Lichtenbrunn und der Kùßtratten einerseits sowie der Wasserscheide auf dem Weg über das Roßegg andererseits, wird im Jahre 1798 bezüglich des Grenzverlaufes des Landgerichtsbezirkes der Staatsherrschaft St. Lambrecht als Grenzzeichen erwähnt. Sein genauer Standplatz konnte aber bisher noch nicht fixiert werden.<sup>46</sup> — Das Rote Kreuz St. Lambrecht steht östlich des Marktes, dort, wo der Schwarzenbach in den Thayabach mündet. — Das

<sup>43</sup> Mitteilung von vlg. Gschießbauer sen.

<sup>44</sup> Dehio-Handbuch, Die Kunstdenkmäler Österreichs, Steiermark 1956, S. 157. — Gugitz, Gnadenstätten, IV, S. 152. — J. Simmler, Die Geschichte der Stadt und des Bezirkes Hartberg 1914, S. 376.

<sup>45</sup> I. Kürsinger, Lungau, Salzburg 1855. — M. Dengg, Lungauer Volkssagen, S. 40.

<sup>46</sup> Mell-Pirchegger, Steirische Gerichtsbeschreibungen, S. 276 und 277; ökonomisch, juristisch, politische Beschreibung des Staatsgutes St. Lambrecht vom 21. September 1798.

Rote Kreuz Murau befindet sich westlich der Stadt unmittelbar nördlich der Straße nach St. Georgen.

*Karte 160.* Das Rote Kreuz Kulm/Watzendorf bei Neumarkt in Stmk., ein Bildstock, war früher das Ziel von Wetterprozessionen.<sup>47</sup>

*Karte 161.* Das „rothe creüz“ Fohnsdorf ist in den Karten jetzt „Hetzen-dorfer Kreuz“ benannt. Es steht zwischen Hetzen-dorf und Fohnsdorf an jener Stelle der Straße, wo diese früher vom Totenweg, auch Römerweg genannt, gekreuzt wurde. Es ist ein Bildstock, der auf seinem Dachgiebel ein eisernes Doppelkreuz trägt. Noch vor wenigen Jahren war dieser Bildstock Ziel der Fronleichnamprozessionen sowie des Regen- und Wetterbetens. Aber noch im Jahre 1674 war dieses „rothe creüz“ ein wichtiges Grenzmal des „Burkfrids“ Fohnsdorf, wozu berichtet wird: „Und wenn ein malefican in disen burkfrid einkommet, wird solcher bei disen creüz aus dem burkfrid dem landgericht Judenburg über die straßen übergeben und übergeantwortet.“<sup>48</sup> – Das Rote Kreuz Knittelfeld steht an der alten Stadtgrenze. Bis dorthin geleitete einst der Pfarrer den armen Sünder auf dem Weg zum Galgen. Beim Roten Kreuz geisterte es. Es ging die schwarze Frau um, die jedesmal sofort verschwand, wenn man ihr zu nahe kam. Heute steht an der Stelle des am 27. Juni 1672 urkundlich genannten „Rotten doppelten Wettercreuzes“ ein Bildstock, auf dessen Giebel zur Erinnerung daran noch ein doppelbalkiges eisernes Kreuz befestigt ist.<sup>49</sup> – Das Rote Kreuz am Lauslingbach „auf der Höh“ zwischen Obdach und Obdacher Sattel erinnert an einen Mord. Ein Bauer hatte auf dem Viehmarkt ein paar Ochsen verkauft. Ein Raublüsterer, der den Handel beobachtet hatte, hielt am Abend an der Stelle des jetzigen Roten Kreuzes Vorpaß. In einer Vorahnung aber wählte der Bauer mit seinem Geld in der Tasche einen anderen Heimweg. So überfiel der Räuber einen zufällig des Weges daher kommenden Wanderer. Der gerettete Bauer errichtete dem Toten zur Erinnerung an die Bluttat das Rote Kreuz. Nach einer anderen Version aber hat dort ein Mann seinen Bruder im Zuge eines Erbschaftsstreites ermordet. Der Ermordete sei aber aus dem Jenseits zurückgekommen und hätte seinem Mörder, den er selbst betrogen hatte, gerade an dieser Stelle Abbitte geleistet.<sup>50</sup>

*Karte 167.* Das Rote Kreuz auf dem Totenhengsthügel am südlichen Ortsausgang von Großpetersdorf markiert der Sage nach jene Stelle, an der die Kundschafter der Magyaren bei der Landnahme im 9. Jh. ein Pferd geopfert hätten. Unweit davon wurden um 1935 vorgeschichtliche, mit Steinplatten ausgekleidete Grabkammern entdeckt. Als einst ein wenig frommer Malermeister zufolge eines ihm erteilten Auftrages das Rote Kreuz auf dem Totenhengsthügel zu färbeln begann, soll er auf der Leiter

<sup>47</sup> Mitteilung des Bürgermeisters Köck, St. Georgen bei Neumarkt.

<sup>48</sup> Mell-Pirchegger, Steirische Gerichtsbeschreibungen, S. 220 und 221: Grund- und Zehentbeschreibung der hochf. Salzburgischen Herrschaft Fohnsdorf. – Mitteilung der Besitzer Hubert und Aloisia Lex, vgl. Hammerl, Wasendorf/Fohnsdorf.

<sup>49</sup> L. Hammer, Aus Knittelfelds Vergangenheit, 1959, S. 194. – Krainz, Mythen, S. 198, Nr. 155. – Mell-Pirchegger, Steirische Gerichtsbeschreibungen, S. 241 und 242.

<sup>50</sup> Bericht des Matthias Zöhrer, vgl. Mohr, Pretal/Obdach.

stehend zum Kruzifix gesagt haben: „Siehst du, Herrgott, du hast mich schon oft angeschmiert. Heute schmier ich dich einmal an.“ Da sei die Leitersprosse gebrochen und der Malermeister hätte sich beim Aufprall den Fußknöchel so schwer verletzt, daß er zeitlebens wie der Teufel hinken mußte.<sup>51</sup> – Das Rote Kreuz Güssing befindet sich etwa 2 km südwestlich der Stadt. Es wurde am 3. Mai 1836 vom Guardian des Franziskanerklosters Güssing, Pater Johannes Páp, neu geweiht. „Um daß das Rote Kreuz zu ewigen Zeiten muß erhalten werden, hat sich die Güssinger Bürgerschaft bei dem Konsistorium verbindlich gemacht, solches immer neu zu erbauen, sooft solches zugrunde geht, weilen selbe es schon seit undenklichen Zeiten immer erhalten hat“, berichtet das Gemeindeprotokoll.<sup>52</sup>

*Karte 189.* Das Rote Kreuz am Straußkogel bei Ligist steht in nächster Nähe eines Schwarzen und eines Weißen Kreuzes. Alle drei sind sagenumwoben. Einst trieb ein armer Hirtenbub seine Schafherde am Roten Kreuz vorbei. Plötzlich war er von drei zottigen Teufeln umgeben, die mit fürchterlichen Grimassen einen Reigentanz aufführten. In seiner Angst machte der Hirte schnell drei Kreuzzeichen und im nächsten Augenblick waren die drei grauslichen Teufel mit schrecklichem Geheul unter Hinterlassung eines Schwefelgestankes in den Lüften verschwunden. Seither meidet man das Rote Kreuz besonders bei Dunkelheit.<sup>53</sup> – Das Rote Kreuz am Greimkogel bei Gams ist heute noch ein beliebtes Ausflugsziel.<sup>54</sup>

*Karte 192.* Auf dem Sattel zwischen Feldbach und Riegersburg steht ein Rotes Kreuz, bei dem es vor Jahrzehnten dem Volksmund nach geisterte.<sup>55</sup>

*Karte 201.* Das Rote Kreuz in Pichlern bei Himmelberg in Kärnten erinnert mit seinen nördlich davon im Walde befindlichen Hügeln an die Gräber der von Türken hingemordeten Kärntner.<sup>56</sup>

*Karte 208.* Das Rote Kreuz bei Helfbrunn an der Straße zwischen Gosdorf und Ratschendorf liegt an einer scharfen, gefährlichen Straßenkurve.

Nur manches sogenannte „Rote Kreuz“ ist auch tatsächlich rot gefärbt. Die rote Farbe hatte bei der Namensgebung vielleicht nur eine sekundäre Bedeutung. Bei der Suche nach dem Sinn des Namens der Roten Kreuze tauchte eine Reihe von Überlegungen auf: Das Rod, die englische (anglo-keltische) Rute, ist ein in England bis heute noch immer gebräuchliches Längenmaß: 1 Rod = 5,5 Yards = 198 Zoll = 16,5 Fuß à 0,304795 m = 5,0291175 m. Das bis ins 11. Jahrhundert in England häufig in Verwendung gestandene Rood-Maß (auch: furlong = Ackerfurchenlänge), 660 Fuß = 220 Yards = 40 Rod = 201,1647 m lang, gehört längst schon der Geschichte an.

„Kreuz“ heißt im Englischen im allgemeinen „cross“. Für das Kreuz Christi – das Kruzifix – wählten kluge Missionare aber wohl mit Be-

<sup>51</sup> Bericht des Archivalienpflegers Titus L. Lantos, Pischelsdorf vom 21. Juni 1976.

<sup>52</sup> Festschrift „Stadterhebung Güssing“ 1973, S. 107.

<sup>53</sup> W. Krainz, Weststeirische Sagen, 1974, S. 8, Nr. 8. – Sagensammlung des Schuldirektors i. R. Robert Salkovitsch, Ligist.

<sup>54</sup> Zuschrift von Dr. Karl Schwer, Gams, vom 9. März 1974.

<sup>55</sup> Mündliche Mitteilung des Pater Tassilo Riegler OSB.

<sup>56</sup> Mitteilung des Gend.-Insp. i. R. Rupert Obitsch, Himmelberg.

dacht und aus Gründen der Kultkontinuität das mythologisch bedeutsame Wort „rood“ (Rute, Meßlatte, Stange, Kreuz; vgl. ahd. ruota, as. rooda, altnord. ruoda, ags. rood, cymr. rhód, ir. roth, indg. rot).<sup>57</sup> In diesem Zusammenhang wird auf das angelsächsische Traumgesicht vom hl. Kreuz hingewiesen, in dem es heißt: „Krist was on rodi, on galga gigista“ (Christus war an der Rute – der Meßlatte, dem Kultpfahl, dem Kreuz – an den Galgen gestiegen).<sup>58</sup> Es ist auch nicht uninteressant, daß die von den Hexen gefeierte Walpurgisnacht in England „Roodmass“ – also Rod- (= Kultpfahl-, Kreuz-)Messe, heißt.<sup>59</sup> Bei all dem drängt sich die Frage auf, ob der Name für die Roten Kreuze primär von „rot“, dem indogermanischen Meßpfahl, abzuleiten ist.

So wie die Altäre wurden auch die Kultpfähle mit dem Blut der Opfertiere rot eingefärbt. Es sei auf das Färben des Raumberger Roten Kreuzes mit Fohlenblut hingewiesen. Aus dem Opferblut der Pferde und Rinder wurde schließlich durch die Umdeutungen in den Sagen das Blut getöteter Drachen, der Türken oder Franzosen bzw. der verwundeten Kreuzritter.

Ich erinnere auch an das eddische Hyndlu-Lied:

„Er stellte den horgr aus Stein mir auf.  
Dem Glase gleich glänzt nun der Stein;  
er rötet ihn frisch mit Rinderblut:  
Ottar ehrte die Asinnen stets“<sup>60</sup>

Glas dürfte hier soviel wie „roter Bernstein“ bedeuten. Das ist aber kein vereinzelter Hinweis. Ähnliche Bräuche können aus der „Hervara saga“ herausgegriffen werden: „Alfhild ging zum Opfer. Aber zur Nacht, als sie den Opferstein rötete, raubte Starkad die Alfhild hinweg.“ – „Es wurde ein Roß zum Thing geführt, in Stücke gehauen, zum Essen geteilt, und sie röteten mit dem Blut den Opferbaum.“ Von solchen Bräuchen der Wäräger berichtet auch der Araber Ibn Fadhlān.<sup>61</sup>

Der Name „Rotes Kreuz“, der wie jener der übrigen Farbkreuze aus christlicher Sicht trotz der Kreuzbenennung überhaupt nicht erklärbar ist, stellt also ebenso wie die Bezeichnungen „Roter Stein, Roter Turm, Rotes Tor“ ein typisches sprachliches Denkmal im Sinne von Jakob Grimm und Friedrich Panzer dar. Es handelt sich bei den Roten Kreuzen daher nicht nur um ein volkskundlich wichtiges und bisher überhaupt nicht beachtetes Phänomen, sondern zweifelsfrei um christlich verkleidete Markierungen heidnischer Kultstätten.

Zum Schluß darf angeführt werden, daß dem Verfasser die Roten Kreuze, die seiner Meinung nach häufig auf einstige vorchristliche Kultstätten

hinweisen, noch in einem anderen Zusammenhang wesentlich erscheinen. Es hat sich herausgestellt, daß sich zwischen roten Kreuzen untereinander als auch diesen und alten Kultdenkmälern (Kirchen, Kapellen und Kultsteinen) häufig rechtwinkelige Dreiecke von ganz bestimmten Proportionen zeichnen lassen. Der Verfasser vertritt die Meinung, daß diese sich überraschend häufende Erscheinung auf eine vorchristliche, aus kulturellen Gründen vorgenommene Vermessung hinweist. Darüber kann in diesem Zusammenhang aber nicht berichtet werden.

Der Verfasser bittet schließlich alle Leser, ihm weitere Rote aber auch Schwarze, Weiße und Blaue Kreuze mit genauen Positionsangaben sowie die mit solchen Kreuzen verbundenen Sagen, Legenden und Bräuche zu berichten.<sup>62</sup>

<sup>62</sup> Anschrift des Verfassers: Rechtsanwalt Dr. Hubert Stolla, Salzackerstraße 10, 8650 Kindberg (Tel. 0 58 65/350).

<sup>57</sup> Wasserzieher, „Woher?“ – Kluge-Goetze, Etymologisches Wörterbuch. – Lexer, Mittelhochdeutsches Wörterbuch. – Students dictionary of Anglo-Saxon der Oxford Universität, 1896.

<sup>58</sup> Ruthwelltext des angelsächsischen Traumgesichtes, zitiert in H. Wirth, Der Neue Externsteinführer, 1969, S. 54 und 55. – K. Th. Weigel, Beiträge zur Sinnbildforschung, 1943, S. 49.

<sup>59</sup> W. B. Crow, A history of magic, witchcraft & occultism, 1972, S. 247.

<sup>60</sup> J. de Vries, Altgermanische Religionsgeschichte I, S. 240, und II, S. 108.

<sup>61</sup> O. S. Reuter, Germanische Himmelskunde, 1934, S. 422 und 423. – Ibn Fadhlān Reisebericht, hg. v. A. Zeki Validi Togan, Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes, XXIV, S. 3.